

Deutschland suchte Superstars – die KAS hatte sie!

Deutschland in der kollektiven Superstar-Hysterie – kaum einer, der sich der flächendeckenden Medienokkupation entziehen konnte, kaum einer, der nicht wusste, wer Daniel, Juliette und Alexander sind; kaum einer, der nicht zunehmend ahnte, dass der Straßenfeger auf ein verstricktes Netzwerk aus RTL, Bohlen, Bertelsmann, BMG und Stein zurückzuführen ist. Gleichwohl: Die deutsche Musikbranche klagt über dramatische Umsatzverluste, die nicht zuletzt durch illegales Internetangebot und private Kopien verursacht werden und bereits 1300 Arbeitsplätze gekostet haben.

Deutschland suchte den Superstar – die Konrad-Adenauer-Stiftung präsentierte die Superstars der Branche auf einem Panel, das sich in einer engagierten Diskussion der Frage um die Bedingungen und Abhängigkeiten erfolgreicher deutscher Produktionen annahm: „Darf es auch ein bisschen deutsch sein?“ Der Shooting-Star des Musikgeschäfts, Tim Renner, Chef von Universal Music Deutschland, betonte in seinem einführenden Vortrag, dass in einer internationalisierten und globalen Popwelt nur das wirklich Erfolg haben könne, was auch lokale Bezüge hat, und erinnerte an den großen internationalen Erfolg der deutschen Gruppe Rammstein. Musik, die nur „Hintergrundtapete“ sei, lehnte Renner ab und plädierte stattdessen für ein klares musikalisches Bekenntnis für die Kultur des eigenen Landes.

Damit eröffnete sich eine lebhafte Diskussion zwischen Steffen Kampeter MdB (Obmann im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages), der sich seit langem für die Belange der Pop-

musik einsetzt, Musiker und Musikproduzent Leslie Mandoki, dem Popstar-Choreographen Detlef D! Soost, der u.a. für den Erfolg der „No Angels“ verantwortlich zeichnet, der Geschäftsführerin der MIDEM Deutschland, Cornelia Much, Jochen Rausch als dem WDR-Programmchef Eins Live und Professor Rolf Budde vom gleichnamigen Musikverlag. Frank Maass, Direktor von Turbo Beat Music, moderierte das Gespräch um das Für und Wider der Einführung einer Radioquote für deutsche Produktionen oder die Einrichtung eines Musikexportbüros, um Musik aus Deutschland besser im Ausland zu repräsentieren. Es war Cornelia Much vorbehalten, auch auf die erziehungspolitische Dimension hinzuweisen: Musikalische Erziehung müsse in den Familien und Schulen beginnen, um rechtzeitig Talente zu fördern.

300 fachkundige Gäste diskutierten noch lange im Anschluss mit den Experten bei Brezeln und Wein; im Hintergrund Popmusik von den Soul Mates, Bell Book & Candle und Bro'Sis – alles deutsche Produktionen der Superstars einer erfolgreichen Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

HANS-JÖRG CLEMENT

POP music